Nr. 104 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 5. Mai 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrigstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (lokales, Umgebung, Handel, Gerichte)
Alfred Genzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrigstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 512 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Das Kaiserpaar verläßt Korfu am 9. Mai, um sich nach Malta und Brindisi zu begeben.

In Malta findet eine Begegnung mit dem König von England, in Brindisi mit dem König von Italien statt.

Die beiden Luftschiffe Groß II und Parseval I sollten heute morgen 6½ Uhr zu einer Dauerfahrt aufsteigen.

In Paris verlautet, die Aktiengesellschaft Loewe habe die Flugmaschinenpatente Wrights für 600 000 Mk. für Deutschland erworben.

Der Schah von Persien hat die Parlamentswahlen angeordnet.

Bei einer Explosion im Atelier der Malermeister Brückner u. Schmitz in Leipzig kamen die beiden Inhaber der Firma um.

Die Verzögerung in der Reichs-Finanz-Kommission.

Unter der Verzögerung der Reichs-Finanz-Reform leiden am meisten die Reichsbeamten; wenn ihnen auch die Aufbesserung auf das bestimmteste versprochen worden ist, so bleibt die Vorbedingung doch, daß die dazu nötigen Gelder auch wirklich vorhanden sind. Heute sind sie es nicht, sie sollen erst aus den neuen Einnahmequellen kommen, und die wieder sind erst vom Reichstage zu bewilligen. Daß heute alles stockt und nicht von der Stelle will, ist bekannt. Käme es zu einer Reichstags-Auflösung oder zu einer Kanzler-Krisis, dann könnte sich die Auszahlung der erhöhten Beamtengehälter bis zum Herbste, wo nicht gar bis zum nächsten Jahre hinziehen, ein unerfreulicher Gedanke, der schon dazu beitragen sollte, die harten Herzen in der Kommission milder zu stimmen. Die preußischen Beamten haben es besser; sie können, wenn sich sonst der Zwiespalt zwischen den beiden Häusern des Landtages nicht als unüberbrückbar erweist, und das darf man wohl kaum annehmen, zum ersten Juli auf die Auszahlung rechnen. Im Frühling wäre es freilich vielen lieber gewesen!

Die Stockung in der Beratung der neuen Steuergesetze muß ein Ende haben, das sieht heute alle Welt ein; nur die mögliche Folge, daß eine Reichstags-Auflösung Platz greifen könnte, ist keine erfreuliche Aussicht, denn hierbei könnten die Sozialdemokraten leicht wieder gewinnen, was sie bei den letzten Wahlen verloren haben. Daß sie viel stärker geworden sind, ist kaum anzunehmen, aber die Kandidaten-Zersplitterung, die bei den etwa bevorstehenden Neuwahlen eintreten müßte, wäre für sie der größte Vorteil. Daher sind die Berechnungen, daß bei einer Auflösung des Reichstages alles klipp und klar werden müßte, mit vieler Vorsicht aufzunehmen. Versprüche sich die Reichsregierung von solchem Schritte wirklichen Erfolg, würde sie ihn vielleicht schon getan haben.

Von der konservativen Seite ist die Annahme einer Erbschafts- oder Besitzsteuer, welche Ehegatten und Kinder mit heranzieht, unannehmbar. Das ist erneut ausgesprochen worden. Ein Politiker sollte allerdings nicht „niemals" sagen, die Verhältnisse können viel mächtiger werden, wie der Wille des Menschen, das hat sich schon mehr als einmal erwiesen; immerhin ist Ueberzeugung das Recht eines jeden, und jede politische Partei kann sie für sich in Anspruch nehmen. Aber was würde man doch sagen, wenn Fürst Bülow, der gestern seinen Geburtstag feierte, morgen oder übermorgen mit seinem Rücktritt käme? Jedermann ist zu ersehen, aber es kommt auf die Zeit und die Person an. Daß eine innere Krisis einem neuen wirtschaftlichen Aufschwunge erheblich im Wege stehen würde, ist unzweifelhaft. Außerdem kostete eine fortgesetzte Anleihewirtschaft dem Reiche so viel Geld, daß es schlechterdings nicht auszuhalten wäre. Die Zeiten sind also wirklich ernst geworden.

In Frankreich, in England und in anderen Staaten steckt man in nicht geringeren Finanzschwierigkeiten, wie in Deutschland und kommt über den Berg. Daß es für uns nicht möglich sein sollte, will barnach also doch seltsam erscheinen und würde, wenn es wirklich einträte, im Publikum und Presse des Auslandes Gelegenheit zu den ärgsten Gerüchten und Uebertreibungen geben und leicht unseren Kredit beeinträchtigen können. Wir brauchen ja auf das Ausland nichts zu geben in allen Dingen, in denen wir am besten wissen, wie wir daran sind, aber die Geldwirtschaft ist nicht bloß eine nationale, sondern auch eine internationale. Der Kursstand unserer Reichs- und Staatspapiere war, wie wir alle wissen, keineswegs immer herzerhebend.

* * *

Ueber die augenblickliche Situation ist folgendes zu berichten:

Dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow sind zur Vollendung seines 60. Lebensjahres von fern und nah herzliche Glückwünsche dargebracht worden; auch aus den Reihen derjenigen Parteien, die die innere Politik des Fürsten bekämpfen zu müssen glauben, und auch an der auswärtigen noch bis in die jüngste Zeit hinein Ausstellungen zu machen hatten. Daß sich die Leitung der Reichspolitik nach außen hin bei dem Fürsten v. Bülow in guten Händen befindet und erhalten bleiben ist, wird jetzt ziemlich allgemein anerkannt. Die guten Geburtstagswünsche beziehen sich daher auch vornehmlich auf die innere Politik und ganz speziell darauf, daß es dem Reichskanzler gelingen möchte, der Schwierigkeiten in Sachen der Finanzreform Herr zu werden. Diese Schwierigkeiten sind allerdings sehr groß. Die konservative Reichstagsfraktion hält an der entschiedenen Ablehnung der erweiterten Erbanfallsteuer fest, und hat diese ihre Haltung in einer ausführlichen Kundgebung vor den konservativen Wählern im Lande zu rechtfertigen gesucht. — Die Nationalliberalen, die am heutigen Dienstag zu der von der Finanzkommission geschaffenen Lage des reinen Nichts Stellung nehmen, weichen von ihrem einmal eingenommenen Standpunkt gleichfalls nicht ab. — Ebenso wenig tun das die beiden freisinnigen Parteien, die bereits mit programmatischen Kundgebungen an ihre Wähler herangetreten sind. In beiden Kundmachungen wird auf die Wahrscheinlichkeit der Reichstagsauflösung hingewiesen. Die freisinnige Vereinigung fordert ihre Anhänger im Lande sogar schon auf, schleunigst in Vorbereitungen zum Wahlkampfe einzutreten. — Die freikonservativen „Berl. Neueste Nachr." halten sich dagegen noch zu der Hoffnung berechtigt, daß es trotz allen Wirrnissen der Gegenwart dem Fürsten v. Bülow gelingen wird, die Reichsfinanzreform doch noch mit den Blockparteien zustande zu bringen.

Die Erledigung der Reform im Laufe der gegenwärtigen Session wäre als eine bereitende Tat zu begrüßen. An die Unruhe und Heftigkeit eines Wahlkampfes unter der Parole neuer Steuern mögen wir gar nicht denken. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß Fürst Bülow sich zu diesem äußersten Schritt erst entschließen würde, wenn alle andern Mittel versagten. So weit ist es aber denn doch noch nicht.

Die „Kreuz-Ztg." wendet sich in einem Artikel über die Lage in ziemlich scharfen Worten nicht nur gegen die Freisinnigen, sondern auch gegen die Regierung. Man kann in der Tat mit der „Nordd. Allg. Ztg." sagen, so schreibt sie u. a., die Lage ist bitter ernst. Aber sie ist es nur geworden, weil die Regierung sich auf die ihr von den Liberalen suggerierten Forderungen fixiert, die Reichsfinanzreform nur mit dem Block zu machen und die Erbanfallsteuer als conditio sine qua non anzusehen. Das konservative Organ bespricht dann die Hinweise auf die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung und eines Kanzlerwechsels und sagt: Möglich, daß die Konservativen bei den Neuwahlen einige Verluste erleiden, und die bürgerliche Linke um einige Mandate verstärkt in den „neuen" Reichstag einzieht. Aber die Freisinnigen würden dann auch nicht annähernd einen so großen Einfluß auf die Regierung ausüben, wie jetzt als Blockpartei. Im Interesse unseres Landes aber und des inneren Friedens würde weder eine Reichstagsauflösung noch ein Scheiden des Fürsten Bülow aus seinem Amte liegen. Es gibt wirklich noch ein Drittes: das ist die Abkehr der Regierung von dem bis jetzt von ihr eingeschlagenen falschen Wege, der nur in eine Sackgasse führen könnte.

Die Vorlage über eine Erbanfallsteuer wird dem Reichstage entgegen einem vielfach laut gewordenen Wunsche noch nicht sofort zugehen. Die Regierung hält den gegenwärtigen Augenblick zur Einbringung der Vorlage für ungeeignet. Die Sozialdemokraten des Reichstags werden die Erbanfallsteuer ablehnen, trotzdem sie im Prinzip für diese Steuerart sind, um zu verhindern, daß die Reichsfinanzreform Gesetz werde.

Berlin, 4. Mai. Der heute zusammentretende Seniorenkonvent des Reichstages will dem Plenum vorschlagen, ausgenommen heute in der laufenden Woche keine Sitzungen abzuhalten, und die Finanzkommission in ihrem Wunsche zu unterstützen, ihre Arbeiten möglichst rasch abzuschließen. Uebrigens ist Ruhe und Besonnenheit die Parole des Tages.

Christiane Tanner.

Roman von Claire von Glümer.

23] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er lachte. „Ich nehme eine Kinderkrankheit nicht so tragisch, wie Ihr tapferer Freund", gab er spöttisch zur Antwort.

„Auch nicht, wenn Sie hören, daß diese Kinderkrankheit Diphteritis ist?"

„Diphteritis!" wiederholte der junge Mann mit leisem Schauder; „ja, das verändert die Sache ..... ich habe Ihrem Freunde unrecht getan . . . verzeihen Sie mir! — Aber warum das Vertuschen?" fügte er hinzu.

„Die Manöver sollten nicht gestört werden; Sie dürfen nichts verraten; mich hat die Angst um Sie dazu gebracht."

Ihr Arm, der eben auf dem seinigen lag, zitterte; im Licht der Laterne, an der sie eben vorübergingen, sah er die schönen bittenden Augen, den schönen bittenden Mund; um seine Selbstbeherrschung war es geschehen.

„Christiane", jubelte er, indem er sie stürmisch umarmte, „nicht die Angst, die Liebe hat es getan. Du liebst mich, wie ich Dich liebe!"

In seliger Hingebung lag sie in seinen Armen, sein Kuß brannte auf ihren Lippen, aber nur einen Augenblick, dann fuhr sie auf. Neben ihnen wurde die Tür einer Schenke aufgerissen; ein Mann, der sich auf zwei Krücken stützte, kam heraus und stapfte an dem Paare vorüber, während andere lärmend nachdrangen und in verschiedenen Richtungen auseinandergingen.

Auch Christian und Christiane gingen weiter; er mißmutig und ernüchtert, sie verwirrt von widerstreitenden Empfindungen, beängstigt von dem Zusammentreffen mit Jonathan. — Hatte er sie in Christians Armen gesehen und trotz ihrer Verhüllung mit seinen scharfen Malerangen erkannt? Möglich, daß er ihren Begleiter nicht kannte; aber was tun, wenn er sie bei der nächsten Begegnung nach ihm fragte? Wenn sie nicht Rede stand, hatte sie die Empfindlichkeit des verbitterten Menschen zu fürchten, der sich seit seiner Rückkehr beinahe feindlich zu ihr stellte; doch schien es ihr noch gefährlicher, ihm Bescheid zu geben.

Sie war im Begriff, Christian um Rat zu fragen, aber sie hatten den Kirchplatz erreicht, wo wieder jedes Gespräch unmöglich wurde, denn wieder mußten sie sich mit aller Kraft gegen das Unwetter anstemmen und angestrengt lavieren, um vorwärts zu kommen. Als sie endlich den Schutz der Häuser erreichten, war Christiane so atemlos, daß Christian sie aufforderte, sich einen Augenblick auszuruhen; aber von herankommenden Stimmen erschreckt, eilte sie mit den Worten: „Ich bin zu Hause" an die nächste Tür und ergriff die Klinke.

So wollte sie von ihm gehen! Christian flammte auf.

„Christiane!" rief er vorwurfsvoll. Sie wandte den Kopf und sah ihn fragend an.

„Ich will wissen .... Du mußt mir sagen .... mich lässt morgen der Dienst nicht los", fuhr er leidenschaftlich fort, „darum, ehe wir uns trennen, ein Wort der Liebe!"

Dabei wollte er sie wieder umarmen; aber sie wich zurück und verschwand mit ängstlichem „Gute Nacht!" hinter der zufallenden Haustür.

Christian zuckte mit den Achseln. „Nun denn, bas nächste Mal!" sagte er im Fortgehen zu sich selbst. Christiane war spröber, als er erwartet hatte; bas gab ihr einen neuen Reiz.

Sie dagegen konnte sich nicht begreifen; sie wäre am liebsten wieder in Nacht und Sturm hinaus geeilt, sich ihm noch einmal ans Herz zu werfen. Aber die Türklingel hate Tante Lore herbeigerufen.

„Bist Du's endlich . . . wir haben uns halb tot geängstigt!" klagte sie, indem sie der trepaauf Steigenden entgegenleuchtete, und brach in neuen Jammer aus, während sie ihr die triefenden Hüllen abnahm.

„Naß durch und durch bei dem kalten Winde! Krank mußte sie werden, wenn sie es nicht schon war . . . sie sah ganz danach aus und zitterte ja an allen Gliedern . . . und wenn sie selbst ohne Schaden davonkam, Hut und Kleid waren rettungslos verdorben . . . und dies alles hatte sich das törichte Mädchen durch die Unvernunft zugezogen, bei solchem Unwetter ins Schloß zu gehen.

Einen Augenblick war Christiane im Begriff, der Getreuen um den Hals zu fallen und zu bitten: „Sei gut! Dem Unwetter habe ich's zu danken, daß ich mich gliebt weiß, daß ich namenlos glücklich bin!" Aber dann sagte sie sich, wie sehr dies Geständnis Tante Lore beunruhigen würde. — Ein Herzensbund, der dies zaghafte Gemüt erfreuen sollte, mußte sogleich durch eine Verlobungsanzeige im Elmenacher „Tageblatte" sanktioniert werden können.

So schwieg denn Christiane, nahm auch die Strafrede, zu der sie in Großmama's Schlafzimmer befohlen wurde, ohne Widerspruch hin, ließ sich's gefallen, von Tante Lore gleich ins Bett gebracht zu werden, und war nun endlich allein, konnte sich endlich ihrem berauschenden Glücksgefühl hingeben. Immer wieder hörte sie Christians Jubelruf: „Du liebst mich, wie ich Dich liebe!" Ihr Liebesfrühling war gekommen, nun mußte sich „alles, alles wenden!"

Aber wie? — Am nächsten Morgen, als das Alltagsleben wieder an Christiane herantrat, besann sie sich auf die Hindernisse, die ihr Glück bedrohten: den Adelsstolz der Parnims, ihre strengen Familiensatzungen, Christians Abhängigkeit von seinem Onkel. Würde der von Schicksal und Menschen verwöhnte junge Mann die Kraft haben, mit den Traditionen seines Hauses zu brechen, seine bevorzugte Stellung aufzugeben, seiner glänzenden Karriere zu entsagen? —

Einen Augenblick entsank ihr der Mut; aber dann erinnerte sie sich, wie unbefriedigt Christian sich fühlte, wie leidenschaftlich er sich nach einer Liebe sehnte, die nur ihm selber galt — und sie glaubte wieder.

Aber sie — war sie der uneigennützigen Liebe fähig, die Christian suchte? Hatte sie sich nicht auch durch Rang und Reichtum bestricken lassen? Törichte Frage! Beim ersten Sehen hatte sie dem schönen Knaben ihr Herz geschenkt und war ihm, ohne das mindeste von seinen Verhältnissen zu wissen, unbewußt treu geblieben, so daß ihr Wiedersehen ein augenblickliches Wiederfinden gewesen war. Willenlos wie das erste Mal beugte sie sich auch jetzt der Macht der Sympathie, und so ungestüm sie es ersehnt hatte, den Namen ihres vornehmen Vaters führen und im Glanz der großen Welt leben zu können — mit Christian würde sie in den bescheidensten Verhältnissen glücklich sein und frohgemut arbeiten wie bisher.

Nein, besser als bisher! —Das Bewußtsein, die Entbehrungen zu erleichtern, die der geliebte Mann um ihretwillen auf sich genommen hatte, mußte ihre Arbeitskraft verdoppeln, ihre Phan-

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. Mai. (Hofnachrichten.) Die Abfahrt der Majestäten vom Achilleion nach Malta ist auf den 9. Mai vormittags festgesetzt. Die Ankunft in Malta erfolgt am 10. Mai morgens 9 Uhr, die Abfahrt von Malta nach Brindisi am 11. Mai morgens.

Der Herzogregent von Braunschweig hat heute eine Reise nach Dresden zum Besuche des Königs von Sachsen angetreten. Er wird sich morgen abend von dort nach Schloß Wilsgrad begeben.

— (Der 60. Geburtstag des Fürsten Bülow.) Dem Reichskanzler Fürsten von Bülow sind zu seinem Geburtstage von allen Seiten Glückwünsche in außerordentlich großer Zahl zugegangen. Aus Korfu traf ein Telegramm ein, in dem der Kaiser den Fürsten in warmen Ausdrücken beglückwünscht und ihn seines vollsten Vertrauens versichert. Als Geburtstagsgeschenk ließ der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090505011/fragment/page=0001

Kaiser dem Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift — eine Reproduktion des Laszlofschen Gemäldes — zugehen. Ferner gratulieren die Prinzen des Königlichen Hauses, der Prinz-Regent von Bayern, Prinz Ludwig von Bayern, die Großherzogin Luise von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog-Regent von Braunschweig, der König von Rumänien und andere Fürstlichkeiten. Die Zahl der fortdauernd einlaufenden Telegramme und Briefe aus dem In- und Auslande ist unübersehbar.

Aus den dem Reichskanzler zum 60. Geburtstage gewidmeten Glückwunsch-Artikeln heben wir das folgende heraus: Die „Tägl. Rundsch." wendet sich gegen diejenigen, die den Fürsten Bülow als Redner Mann schöner Worte, aber nicht als den schneller Entschlüsse und energievollen Zugreifens hinstellen und sagt, dieser Tadel müsse angesichts der vielen und namentlich der jüngsten Erfolge des Fürsten in der auswärtigen Politik verstummen. Man möge es danach ermessen, welche Einbuße allein unser Ansehen vor dem Auslande erleiden müßte, wenn es fraktionellen Prämeropolitik gelänge, dem Fürsten Bülow das Amt zu verekeln, wie es andererseits ein glückverheißend Zeichen für unsere nationale Fortentwickelung bedeuten würde, wenn seine erprobte diplomatische Kunst und sein erstaunliches Geschick in der Entwirrung scheinbar unlöslicher Knoten dem Vaterlande erhalten blieben. Fürst Herbert Bismarck, der für Bernhard von Bülow eine besondere Vorliebe nicht hatte, sagte einmal: Dieser ist so klug, daß er das Unmögliche möglich machen kann. — Die „Nordd. Allg. Ztg." beginnt ihren Artikel mit den Worten: Es ist nicht die Art unseres leitenden Staatsmannes, seine Person in den Vordergrund zu schieben, es geht seinem Stolze die Bürde der Verantwortung für den Gang der politischen Geschäfte vor der Oeffentlichkeit zu übernehmen. Sie weist dann hin auf das Wort des dritten Reichskanzlers, des Fürsten zu Hohenlohe, das dieser während seiner Pariser Botschaftszeit 1878—84 aussprach, wo ihm Bernhard von Bülow als Botschafts-Sekretär beigegeben war: Der Bülow wird einmal Reichskanzler werden. Sie erinnert an die Rede des Kanzlers bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude: „Was uns Bismarcks ganzes Wirken zeigt, ist daß der Mensch das Schiff lenken kann, das auf dem Strome fährt; nicht aber den Strom selbst", und schließt mit den Worten: Streng auf dem Boden der Verfassung stehend, hält Fürst Bülow es für seine oberste Pflicht, die Rechte der verschiedenen konstitutionellen Faktoren vor jeder Schmälerung zu bewahren. Der Kaiser, die verbündeten Regierungen, der Reichstag im Reiche, die Krone und die beiden Häuser des Landtags in Preußen wissen ihre verfassungsmäßige Prärogative in sicherer Obhut, die unsere innerpolitische Entwickelung in den Bahnen eines gedeihlichen Fortschritts erhält. So bedeutsam die Aufgaben sind, die während der Kanzlerschaft des Fürsten Bülow ihrer Lösung entgegengeführt wurden, es bleiben noch immer Probleme der nächsten Zeit übrig, deren positive Erledigung im nationalen Interesse anzustreben ist. Wir sind überzeugt, daß weiteste Kreise des Volkes den Wunsch hegen, daß Fürst Bülow noch lange seines hohen Amtes in ungeschwächter Gesundheit und Kraft walten möge.

— (Der frühere württembergische Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht) ist, wie schon gestern kurz telegraphisch gemeldet, am Sonntagnachmittag in Friedrichshafen gestorben. Mittnacht wurde am 17. März 1825 in Stuttgart geboren, hat also ein Alter von 84 Jahren erreicht. 1847 trat er in den württembergischen Staatsdienst, 1861 wurde er in die Zweite Kammer gewählt und teilte sich dort mit Varnbüler in die Führerschaft der Konservativen, die damals noch partikularistisch gesinnt waren. 1867 wurde er zum Justizminister ernannt. Seit August 1870 war er Ministerpräsident des württembergischen Ministeriums; als solcher führte er die Unterhandlungen über den Eintritt Württembergs in das Deutsche Reich. Seit November 1900 lebte er im Ruhestande. In den letzten Jahren wurde sein Name wieder öfter genannt, als die Erinnerungen Mittnachts an Bismack erschienen waren. Mit ihm ist der letzte Staatsmann dahingegangen, dessen Name unter dem Vertrage von Versailles stand. — Wie aus Stuttgart telegraphiert wird, erweckt das Hinscheiden Mittnachts, den man mit Recht als den größten württembergischen Staatsmann bezeichnet, allgemeine Teilnahme. Der König und die Königin drückten den Hinterbliebenen in herzlichen Telegrammen ihr Beileid aus. Mittnacht starb an Altersschwäche; er war in den letzten Wochen sehr hinfällig geworden. Der Tod überraschte ihn, als er sich am Sonntagnachmittag niederlegen wollte. Man fand ihn am Bette niedergesunken. Die Beisetzung in Friedrichshafen findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Der württembergische „Staatsanzeiger" schreibt zu dem Tode des Freiherrn von Mittnacht: Mit dem Freiherrn von Mittnacht scheidet aus dem Kreise der Lebenden wohl der letzte der deutschen Staatsmänner, die an der Gründung des Deutschen Reiches in leitender Stellung unmittelbaren Anteil genommen haben, ein in seiner Persönlichkeit selbst denkwürdiger Zeuge jener großen Zeit, in der er seinem Heimatland, wie dem ganzen deutschen Volke in seinem Teil überaus wichtige und wertvolle Dienste geleistet hat. Es scheidet mit ihm ein Minister, der Jahrzehnte lang auf die Geschäfte des Landes einen bestimmten Einfluß ausgeübt hat, wie wenige vor ihm. Es scheidet mit ihm eine hochemporragende, kraftvolle Persönlichkeit, die die Zierde und der Stolz Württembergs gewesen ist.

— (Dr. v. Halle.) Wie das „Berl. Tgbl." erfährt, ist der kommissarisch im Reichsschatzamte beschäftigte außerordentliche Professor an der Universität Berlin Admiralitätsrat Dr. v. Halle aus dem Reichsschatzamte ausgeschieden. Er war bei den Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform in einflußreicher Stellung tätig, in letzter Zeit aber in der Finanzkommission des Reichstages der Gegenstand lebhafter Angriffe gewesen.

— (Universitätsfragen im Abgeordnetenhaus.) Die Beratung des Kultusetats wurde Montag fortgesetzt. Bei den Forderungen für die Universitäten wurden vielfach Wünsche vorgebracht. Schallende Heiterkeit erweckte es, als der Abg. Schmedding (Ztr.) äußerte, der Ausbau der medizinischen Fakultät in Münster müsse ebenso sicher kommen, wie die Finanzreform. Beim Ziel Charité-Krankenhaus in Berlin tadelte Abg. Borgmann (Soz.) die Erhöhung der Kurkosten und behauptete, daß die Zustände in der Anstalt viel zu wünschen übrig ließen. Ministerial-Direktor Neumann antwortete, zwei Kliniken seien augenblicklich mangelhaft untergebracht, das wurde sich aber bald ändern. Abg. v. Arnim (kons.) bemerkte ebenfalls, die Charité sei im neuen Teile unzweckmäßig. Im alten Teil könne es noch nicht so sein, das sei selbstverständlich. Abg. Cassel (freis.) äußert sich ebenso. Es folgt das Kapitel „Höhere Lehranstalten". Abg. Siebert (kons.) wünscht die Stärkung des humanistischen Gymnasiums. Abg. Heß (Ztr.) teilt den gleichen Standpunkt. Das ewige Herumprobieren habe keinen Zweck. Redner bringt Mißstände in Essen zur Sprache, die untersucht werden sollen. Abg. Hintzmann (natl.) fordert Aufklärung der heranwachsenen Jugend auf sexuellem Gebiete.

— (Der Hauptverband deutscher Flottenvereine im Auslande) hielt am Montag im Reichstagsgebäude zu Berlin in Anwesenheit des Vertreters des Reichsmarineamts seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Großadmiral von Köster wurde an Stelle des Fürsten Otto zu Salm-Horstmar, der im vorigen Jahre sein Amt niedergelegt hat, zum Präsidenten des Hauptverbandes gewählt. Der Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Auslande, der seine Vereine und Einzelmitglieder in allen Erdteilen hat, zählt zurzeit 152 Vereine und Zweigvereine. Im verflossenen Vereinsjahr wurden aus den gesammelten Beiträgen 175 000 Mk. zum Bau einer Wetterwarte in Tsingtau dem Kaiser zur Verfügung gestellt.

— (Der Verband der mittleren Reichs- Post- und Telegraphenbeamten) hält seinen diesjährigen Gauverbandstag in der Zeit vom 4. bis 7. Juni in Hamburg ab. Der eigentlichen Tagung geht eine Fahrt nach Friedrichsruh voraus, wohin sich die Teilnehmer mittels Sonderzuges begeben. Im Vordergrunde des Interesses stehen Vorträge, die zu den wichtigsten Fragen der Postbeamtenschaft Stellung nehmen. An den Gedenktag wird sich eine Besichtigung von Hagenbecks Tierpark und eine Fahrt nach Helgoland anschließen.

— (Der deutsch-französische Wirtschaftsbereich) hielt am Montag vormittag in Berlin eine Sitzung ab. Das Hauptprogramm ist das Projekt einer neuen Verbindung durch die Vogesen. Es nahmen im Auftrag der elsaß-lothringischen Regierung zwei Vertreter daran teil. Auch Vertreter der Berliner Handelskammer und zahlreiche Abgeordnete und Bürgermeister aus Elsaß-Lothringen waren zu der Sitzung erschienen. Es wurde folgende von Blumenthal eingebrachte Resolution angenommen: „Der deutschfranzösische Wirtschaftsverein erklärt sich bereit, die Herstellung einer neuen Eisenbahnverbindung durch die Vogesen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und fordert die Interessenten auf, ihm Material zu unterbreiten." Eine ähnliche Resolution ist am vorigen Montag von dem Comité commerciale franco-allemand gefaßt worden. Außerdem verhandelte man über die Beschleunigung des Postpaketverkehrs von Frankreich nach Deutschland, über den den Abschluß einer deutsch-französischen Postkonvention und über den deutsch-französischen Wasserstraßenverkehr.

— (Eine Luftschiffhalle in Stuttgart.) Der erweiterte Ausschuß des württembergischen Luftflottenvereins hat gestern, Montag nachmittag einen Arbeitsausschuß für die Errichtung einer Luftschiffhalle in Stuttgart gewählt. Zur Versammlung waren auch Oberbürgermeister v. Gauß und ein Vertreter des Kriegsministeriums erschienen. Oberbürgermeister v. Gauß teilte mit, daß die Stadtverwaltung die Frage der Beschaffung eines Platzes für die Luftschiffhalle mit allem Wohlwollen behandeln werde. Den Ausführungen des Vorstehers des Grafen Zeppelin war zu entnehmen, daß die Betriebsgesellschaft, der auch die Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin" nahesteht, die Einrichtung eines fahrplanmäßigen Luftschiffverkehrs von Luzern oder Friedrichshafen über Frankfurt a. M. nach Norden in die Hand genommen hat. Es werde von den Bewerbungen der Städte und ihren Angeboten von Landungsplätzen abhängen, welche Linie im einzelnen gewählt werden wird. Die Luftschifflinien sollen bereits im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden.

— (Das neue Militärluftschiff Groß II) unternahm am Montag weitere mehrstündige Uebungsfahrten, die in der Hauptsache darauf berechnet waren, zu sehen, wie die Höhensteuerungen und die stärkeren Maschinen im Gegensatz zu Groß I funktionierten. Eine große Anzahl von Offizieren verschiedener Truppengattungen wohnten den Manövern bei. Die montägige Fahrt des Ballons war die vierte des neuen Ballons und zeigte, daß der Groß II mit einer vorzüglichen Höhensteuerung ausgestattet ist, da das Luftschiff sich stufenweise rasch in die Höhe zu heben vermag. Die größeren Maschinen können gegen einen Wind von 12 Metern in der Sekunde gut den Groß II hoch vorwärts bringen. Die neue Fahrt dauerte von ½10 bis 12 Uhr. Der Schluß der Uebung erhielt mit einem kleinen Unfall. Auf dem Tegeler Schießplatze stieß der Korb gegen einen Mast, die Stange zerbrach und der Korb fiel hinab. Der Ballon ist jedoch nicht beschädigt worden.

Hierzu wird heute gemeldet:

Die Luftschiffe Groß II und Parseval I werden heute morgen um 6½ Uhr zu einer Dauerfahrt aufsteigen.

Bulgarien.

Sofia, 3. Mai. Nach Versicherung von kompetenter Stelle ist die hiesige russische diplomatische Agentur bereits zum Range einer Gesandtschaft erhoben. Der russische diplomatische Agent habe um Audienz nachgesucht, um seine neuen Akkreditive zu überreichen. Dadurch würde der russische Vertreter der Doyen des hiesigen diplomatischen Korps.

Türkei.

Die neue Aera in der Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. Wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, hat der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem östlichen Teile des Wilajets Jemen die Autonomie zu verleihen, um den ständigen Unruhen unter den Arabern ein Ende zu machen.

Mit Rücksicht auf die eingegangene Meldung, daß in den Wilajets Erzerum, Diarbekir und Erzingian ähnliche Metzeleien wie in Adana vorbereitet werden, ist an die dortigen Behörden der Befehl erlassen worden, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Ferner beschloß der Ministerrat, zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Bestrafung der Schuldigen 7000 Mann mazedonischer Truppen nach Adana zu senden.

Konstantinopel, 3. Mai. Auf kriegsgerichtliche Verfügung ist das Erscheinen der Zeitung „Ikdam", dessen Besitzer und Chefredakteur geflüchtet ist, suspendiert worden.

Es ist festgestellt, daß die Meuterei im Marineministerium von der Mannschaft des Marinebataillons und den militärischen Marinearsenalarbeitern ausging, daß sie auch gegen den Marineminister gerichtet war und daß sich einige Marineposizisten an ihr beteiligt haben.

Konstantinopel, 3. Mai. In amtlichen Kreisen gilt die Ernennung Hilmis zum Großwesir für unmittelbar bevorstehend. Der gegenwärtige Bestand des Kabinetts wird jedoch außer dem Wechsel des Großwesirs nur zwei Veränderungen erfahren, von denen die eine in der Ernennung des Botschafters in Rom Hafki-Bei zum Justizminister besteht.

Konstantinopel, 3. Mai. Auf die Tagesordnung für die heutige Sitzung der Kammer wird der Entwurf zur Verfassungsrevision gesetzt, dessen Beratung und Annahme man möglichst beschleunigen will.

Konstantinopel, 3. Mai. Die Kommission überwies die Vorlage betr. die sechsprozentige Anleihe in Höhe von 300 000 Pfund der Finanzkommission und trat sodann in die allgemeine Vorbesprechung über die Verfassungsänderung ein. Vor seiten der Bulgaren und Griechen wurde gegen Artikel 1 der Verfassung protestiert, der als Staatsreligion des ottomanischen Reiches den Islam angibt. Der Bulgare Daltscheff wandte sich gegen die Institution des Senats, der in seiner jetzigen Form den Rest des absolutistischen Staates darstelle, und verlangte die Abschaffung des Senats oder die Wahl seiner Mitglieder durch die Bevölkerung. Der Präsident teilte hierauf mit, es sei ein Telegramm des persischen Botschafters in Konstantinopel eingegangen, in dem mitgeteilt werde, der Botschafter habe die telegraphische Nachricht vom Schah erhalten, daß dieser die Einberufung des Parlaments befohlen habe. Die Verlesung des Telegramms war von großem Beifall begleitet; auf mehreren Seiten wurde gerufen: Das hat unser Beispiel bewirkt! Das Haus trat sodann in die Besprechung der einzelnen Artikel des Verfassungsentwurfs ein.

Konstantinopel, 3. Mai. Kammer. Die heute zur Beratung gelangte Verfassungsrevision umfaßt in ihren Hauptpunkten folgende Bestimmungen: Der Sultan leistet unmittelbar nach der Thronbesteigung vor dem Parlament den Eid auf die Verfassung und das Scheria. Er ernennt nur den Großwesir und den Scheik ül Islam. Der Großwesir bildet das Kabinett, das zurücktreten muß, wenn die Kammer ihm ihr Mißtrauen ausspricht. Wird die Kammer aufgelöst, so haben innerhalb dreier Monate Neuwahlen stattzufinden. Die Präsentizzenzur wird aufgehoben. Gegen die Verfassung oder die Einheit des Staates gerichtete Vereinigungen sind untersagt. Wenn die Kammer eine Regierungsvorlage zweimal ablehnt, wird sie aufgelöst, wenn jedoch die neue Kammer die Regierungsvorlage abermals ablehnt, so ist deren Entscheidung bindend. Die Session dauert sechs Monate. Der Senat besteht aus 45 Mitgliedern, von denen ein Drittel vom Sultan ernannt, die übrigen von der Kammer gewählt werden, und zwar sämtlich für neun Jahre. Die Senatssitzungen sind öffentlich. Das Recht des Sultans, staatsgefährliche Personen in die Verbannung zu schicken, wird aufgehoben.

Konstantinopel, 3. Mai. Die Verhandlungen der Pforte mit der Ottomanischen Bank und der Deutschen Bank über einen Vorschuß von 300 000 Pfund wurden sistiert. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem gestrigen Fund einer Anzahl von Säcken mit Gold und Fünfpfundscheinen im Yildiskiosk. Dieselben wurden heute von der Kommission geöffnet und der Inhalt dem Tresor überwiesen.

Saloniki, 4. Mai. Dem Generalobersten v. d. Goltz soll angeblich von der türkischen Regierung das Großwesirat angeboten worden sein. Er habe jedoch dankend abgelehnt.

---

tasie bedeuern. Malte sie doch heute schon mit einer Lust und Leichtigkeit, wie lange nicht mehr.

Vor einiger Zeit hatte sie der Fabrikherr aufgefordert, einen Rokoko-Wandschirm zu entwerfen, der zu einer goldenen Hochzeit verschenkt werden sollte. Als Jonathans Schülerin, meinte er, müß Christiane dergleichen mühelos finden. Bisher war ihr nichts eingefallen — heute skizzierte sie für das Mittelfeld ein Dickicht weißblühender Waldrebe und blahroter Kletterrosen, aus dem sich auf verschnörkeltem, zerbröckelndem Postament ein Amor von verwittertem Sandstein erhebt. Die kleine Linke hält nur noch einen Ueberrest des Bogens, die Rechte ist wie gefesselt von dornigem Gerank; der Köcher, der die bemoofte Schulter überragt, ist geborsten. Der Götterknabe ist der Zeit erlegen, selbst sein Lächeln ist nur noch ein Erinnern an Vergangenes — aber die Rosen, die das morsche Steinbild umblühen, zwei Schmetterlinge, die darüber schweben, und das brütende Finkenweibchen zwischen den Pfeilen im Köcher zeigen die Lebensfülle, die das Vergehende überdauert. So machte das Blatt trotz seiner ernsten Grundstimmung einen freundlichen Eindruck und war technisch, durch Anmut der Zeichnung und leuchtende Farbenharmonie, Christianens beste Leistung.

Sie arbeitete wie im Fieber. Der andauernde Regen war willkommener Vorwand für heute, den Besuch im Schlosse aufzugeben. — Christian kam ja nicht. Als die Dämmerung anbrach war die Skizze fertig, und Christiane ging gleich damit ins Kontor, sie Herrn Ferdinand Wild vorzulegen.

An Lob ließ es der freundliche Mann niemals fehlen, aber diesmal übertraf die Anerkennung alle Erwartungen „seiner Künstlerin". Die Idee ihres Entwurfs, den sie gleich ausführen sollte, entzückte ihn; selbst Jonathan, der bissige Meister im Rokoko, werde nichts daran tadeln können. Da kam er eben über den Hof; Christiane möge gleich auch sein Urteil hören.

Sie erschrak; nur jetzt nicht mit Jonathan zusammentreffen! — Unter dem Vorwande, daß sie von der Großmutter erwartet werde, machte sie sich los; aber noch ehe sie die Treppe erreicht hatte, trat der Gefürchtete in den Hausflur.

„S sieht mit lang, daß es g'regnet hot,
Die Bäumle tröpfle noch . . ."

sang er mit kräftender Stimme vor sich hinz dann erst schien er das junge Mädchen zu bemerken, streckte die Krücken fest, zog den Hut und rief der treppauf Steigenden zu:

„Gehorsamer Diener, allerschönste Mathilde!"

Christiane wandte den Kopf. „Ich bin nicht Mathilde!" antwortete sie mit einer Mischung von Zorn und Bestürzung. Dann flog sie vollends die Treppe hinauf. Aber Jonathans hämisches: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!" hörte sie noch.

IX.

Sonnenschein und Herzensunruhe trieben Christiane am folgenden Nachmittage von der Arbeit ins Freie. So frohgemut wie gestern war sie nicht mehr. Der Makel ihrer Geburt, den sie in ihrer ersten Liebesseligkeit vergessen hatte, lag ihr seit der Begegnung mit Jonathan schwerer als je auf der Seele, denn sie sagte sich, daß sie Christian davon unterrichten müsse. Wie sie es über sich gewinnen werde, wußte sie nicht — aber es mußte sein, sobald sie ihn ungestört sprechen konnte, womöglich heute noch.

Mit diesem Vorsatz ging sie, nach langer Wanderung durch einsame Heckenwege, dem Schlosse zu; im Vorzimmer kam ihr Cara entgegen. Herrlich, daß sie da war, um sich mit zu freuen! Es war etwas Himmliches im Werke. — Um sich für die Gastfreundschaft zu bedanken, die ihnen in der Umgegend von Lingenau erwiesen wurde, wollten die Ulanenoffiziere — natürlich wurden auch die von der Infanterie eingeladen — im Elmenacher Schützenhause einen Ball geben. War das nicht furchtbar nett? Mama sollte dabei die Honneurs machen; eben waren der Rittmeister von Allendorff und der Harte gekommen, sie darum zu bitten.

Christiane hörte kaum, was Cara berichtete. Sie hatte Christians Stimme längst erkannt, und das Wiedersehen in Gegenwart anderer ängstigte sie. So heftig war ihre Bewegung, als Cara die Salontür öffnete, daß alles vor ihren Augen schwankte.

Christians vorsichtige Haltung half ihr, sich schnell zu fassen. Fremd und kühl wie der Rittmeister grüßte auch er; dann schien er nur für die Ballberatung Sinn zu haben. Nicht einmal sah er nach dem Fenster hinüber, an das sich die jungen Mädchen zurückgezogen hatten.

Nach einigen Bescheidenheitseinwendungen erklärte sich Frau von Northeimb bereit, als LadyPatroneß zu fungieren. Der Rittmeister war ihr dafür um so dankbarer, da man — wie er sagte — ihre Liebenswürdigkeit für allerlei fragwürdige Elemente in Anspruch nehmen müsse. Die Feigeher könnten leider nicht umhin, an dem Landadel der Umgegend auch die Familien der Domänenpächter, Aerzte und Prediger einzuladen, bei denen Offiziere einquartiert waren.

Christian dagegen meinte, der Einblick in diese ländliche Gesellschaft zweiter Klasse werde Cousine Melanie amüsieren. Die städtischen Nobodys — bei diesen Worten preßte Christiane Hände und Lippen zusammen; hatte er vergessen, daß auch sie zu diesen Nobodys gehörte; oder wollte er ihr die Luft zwischen seinem und ihrem Lebenskreise bemerklich machen? — Jedenfalls schien er völlig unbefangen, als er fortfuhr. Die städtischen Nobodys suchten wohl oder übel die gute Gesellschaft nachzuäffen, was freilich auch komisch genug sei. Die sogenannten Honoratioren auf dem Lande, er wisse das durch seine Besuche auf Harthausen, ständen gedoch selbbewußt in ihren eigenen altmodischen Schuhen und lieferten in Toilette, Benehmen und Ausdrucksweise die ergötzlichsten Karikaturen.

Cara hielt es nicht länger aus.

„Ich glaube, daß man unter uns ebenso viele Karikaturen finden kann, wie anderswo!" sagte sie altklug und warf einen nicht mißzuverstehenden Blick auf den Rittmeister, der trotz Falstaffgestalt und Kupfernase wegen seiner zärtlichen Augen und gezierten Redeweise unter den jüngeren Kameraden das „Mamselchen" hieß.

Frau von Northeimb erschrak; Christian hatte Mühe, das Lachen zu verbeißen; nur der gute Rittmeister schien Cara nicht verstanden zu haben. Als in diesem Augenblick Murner meldete, daß der Tee serviert sei, und die Frau vom Hause ihre Gäste dazu einlud, bot er ihr mit behaglichem Lächeln den Arm und beruhigte sich durch die Bemerkung, daß ihr reizendes, kluges Töchterchen der reizenden, klugen Mutter immer ähnlicher werde.

Christian ging mit den jungen Damen dem Teetische zu, aber ein vertrauliches Wort mit Christiane zu wechseln, war nicht möglich; erst im Eßzimmer, als ihr Vater die Gäste begrüßte, ließ Cara den Arm der Freundin los und schon winkte Frau von Northeimb den Better an ihre Seite. Zur zweiten Nachbarin wurde ihm Cara gegeben; Christiane saß ihm schräg gegenüber zwischen dem Hausherrn und dem Rittmeister, der, von Frau von Northeimb unterstützt, ihrem Gatten das Ballprojekt mitzuteilen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090505011/fragment/page=0002

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Exprätident Castro verließ heute plötzlich Paris, um sich nach Santander zu begeben, wo seine Frau am 8. Mai eintreffen soll. Er bestätigte vor seiner Abreise, daß er gegen die französische Regierung wegen seiner plötzlichen Ausweisung aus Martinique einen Prozeß anstrengen wolle.

Paris 4. Mai. Mehrere Postbeamte wurden von Dienst suspendiert wegen antimilitaristischer Kundgebungen.

Großbritannien.

London, 4. Mai. Die Generaldebatte über das Budget wurde gestern vom Unterhause wieder aufgenommen. Sie wird die ganze Woche hindurch fortgesetzt werden. Balfour kritisierte scharf die verschiedenen Finanzvorschläge der Regierung, besonders die Grundsteuerprojekte und die hohen Lizenzgebühren. Er erklärte, die Vorschläge betr. den Handel mit Spirituosen seien ein Akt politischer Rache. Buxton bestritt dies im Namen der Regierung. Ihre weiteren Vorlagen verteidigte Handelsminister Churchill mit Nachdruck die Vorschläge der Regierung. Die von der Regierung gewünschten Maßnahmen würden die fiskalische und finanzielle Kraft Englands beweisen, was nicht ohne Wirkung auf die diplomatische und vielleicht auch auf die Flottenverhältnisse Europas sein werde.

Persien.

Täbris, 3. Mai. Die Erregung der extremen Elemente in Täbris nimmt ab. Der Verkehr in den Basaren wird lebhafter. Die Banken sind geöffnet. Rakim Khan teilte dem russischen Konsul brieflich mit, er schicke sich an, auf Befehl des Schah nach dem Karadshdagh sich zurückzuziehen, und bitte, die von einer russischen Abteilung in Sefian wegen Verwundung eines Soldaten festgenommenen Leute freizulassen. Der Konsul antwortete mit der Forderung, Rakim Khan solle vorher die den russischen Untertanen geraubte Habe zurückgeben und im russischen Lager erscheinen, um sich über zahlreiche gegen ihn vorgebrachte Klagen zu äußern. Rakim Khan beunruhigt nämlich mit seinen wilden Reitern die russische Abteilung. Die Reiter überfallen die Post und die Kosakenposten. Ueber die Dschulfastraße in die Karadhaberge sich zurückziehend, plündern sie die am Wege liegenden Dörfer. Großer Gefahr ist die einem Russen gehörende christliche Ortschaft Mushumbar ausgesetzt.

Täbris, 3. Mai. Gestern morgen feuerten 15 Reiter Rakim Khans, 10 Werst von hier, auf eine 15 Mann starke russische Kosakenabteilung. Die Kosaken erwiderten das Feuer. Ein Perser ist gefallen, die übrigen sind entflohen.

Täbris, 3. Mai. Die Kaufmannschaft zu Täbris beschloß, durch die Ankunft der russischen Truppen ermutigt, den Karawanenhandel nach Dschulfa, der seit einigen Monaten eingestellt war, wieder aufzunehmen. Die erste Karawane geht morgen ab. — Auf Gerüchte über die Absicht der Reiterei Rakim Khans, die Christenortschaft Mushumbar zu überfallen, wandte sich der russische Konsul an Ain ed Dauleh mit der Forderung, dem Ueberfall vorzubeugen.

Teheran, 4. Mai. Der Schah hat die Wahlen für das neu einzuberufende Parlament angeordnet.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 4. Mai.

* **In der geschlossenen Stadverordneten-Sitzung** wurden gestern wegen der vorgerückten Zeit nur noch die Punkte 25 und 26 der Tagesordnung erledigt. Die Versammlung erklärte, daß sie gegen die Anstellung von drei Polizeisergeanten Einwendungen nicht zu erheben hat.

* **Ober-Postdirektionsbezirk Halle.** Personalnachrichten. Etatsmäßig angestellt sind als Telegraphensekretäre der Telegraphensekretär Kühne in Halle und als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Büttcher in Halle. Uebertragen ist eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse dem Postsekretär Heise in Halle. Ernannt sind zum Ober-Telegraphenassistenten der Ober-Postassistent Seligmann in Naumburg, zu Postassistenten die Postgehilfen Rich. Dietrich in Mansfeld, Fritz Müller in Oberröblingen (See), Mürbe in Merseburg, Penns in Torgau, Thiele in Artern und Zobel in Roßleben. Versetzt sind der Postsekretär Springer aus Leipzig als Ober-Postsekretär nach Eilenburg, die Postassistenten Rich. Dietrich von Mansfeld nach Sangerhausen, Drabeim von Lauchstedt, Grune von Leipzig, Mürbe von Merseburg, Seidel von Eilenburg, Söllner von Ermsleben nach Halle, Herz von Schildau nach Wittenberg, Huth von Schkeuditz nach Delitzsch, König von Teutschenthal nach Schmiedeberg, Langeheine von Braunschweig nach Zahna, Rast von Halle nach Leipzig, Sannemann von Ostrand nach Hettstedt, Schaz von Halle nach Eilenburg, Trabitzsch von Zahna nach Osterfeld, Freimüllig ausgeschieden ist der Postassistent Eb. Schmidt in Halle. In den Ruhestand tritt der Ober-Postsekretär Nell in Eilenburg. Gestorben sind der Postsekretär Hecht und der Ober-Telegraphenassistent a. D. Brinck in Halle.

* **Statistisches.** Der Stand der Bevölkerung unserer Stadt ist seit dem Ende Februar bis Ende März von 177395 auf 176488 Personen gesunken. Hierbei ist die männliche Bevölkerung um 710 die weibliche um 197 Personen zurückgegangen. An und für sich ist der Rückgang der Bevölkerung während des Märzmonats nichts Auffälliges. Diese Erscheinung ist in jedem Jahre zu beobachten. So fiel im Jahre 1907 die Einwohnerziffer von 175219 auf 174487 und im Jahre 1908 von 178683 auf 177798. Seine Ursache hat der Rückgang hauptsächlich in dem Wanderungsverlust, der regelmäßig in dieser Zeit zu verzeichnen ist. In den März fällt meistens der Schulschluß. Von größerem Einfluß ist auch der Beginn der Universitätsferien, mit dem viele Studierende und Professoren Halle verlassen. Auffallend ist in diesem Jahre aber die verhältnismäßig geringe Zahl der Lebendgeborenen. Während im März 1907 442 im März 1908 456 Kinder geboren wurden, waren es in diesem Jahre nur 378 und unter Abzug der von auswärtigen Müttern geborenen sogar nur 340 gegenüber 422 und 410 während des gleichen Monats der beiden Vorjahre. Von den ansteckenden Krankheiten war Scharlach mehr als gewöhnlich gemeldet worden. Im März 1907 kamen nur 39, im März 1908 76, in diesem Jahre 94 Erkrankungsfälle vor. Diphtherieerkrankungen waren erfreulicherweise ganz selten. Es waren nur im ganzen 33 Fälle gegenüber 110 im März 1908 und 125 im März 1907. Der Bestand der Kranken in den Krankenanstalten ist zwar seit dem Vormonat von 1726 auf 1812 gestiegen. Es handelt sich aber bei den neuhinzugekommenen Personen meist um Ortsfremde, wie das Anwachsen ihrer Zahl von 1093 auf 1202 zeigt. Die Sterblichkeit war im Vergleich zu den Vormonaten stark, im Vergleich zu den Vorjahren aber nur recht mäßig. Neuerstanden sind 23 Gebäude, darunter 18 Wohngebäude mit 126 Wohnungen und 378 heizbaren Wohnräumen. Im Jahre 1908 waren es 25 Wohngebäude mit 167 Wohnungen und 602 heizbaren Wohnräumen und im Jahre 1907 entstanden sogar 48 Wohngebäude mit 281 Wohnungen und 935 heizbaren Zimmern. Unter Abzug des Abbruchs oder Umbau fortgestellterer Wohngebäude und Wohnungen betrug der Zugang während des Märzmonats dieses Jahres 8 Wohngebäude, 87 Wohnungen, 86 heizbare Wohnräume, im Jahre 1908 22 Wohngebäude, 144 Wohnungen, 553 heizbare Zimmer, im Jahre 1907 45 Wohngebäude, 273 Wohnungen und 912 heizbare Zimmer. Bei der großen fast allgemein anerkannten Wohnungsnot in Halle ist diese recht schwache Bautätigkeit nur zu bedauern.

* **Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.** Die Verb. Kaufm. Vereine für weibliche Angestellte, Frankfurt a. M., der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein, Berlin, die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands und der Allgemeine Deutsche Verein für Hausbeamtinnen (insgesamt etwa 31000 Privatangestellte, d. i. zur Zeit die Majorität der organisierten weiblichen Privatangestellten) haben sich zusammengetan, um in einer gemeinsamen Eingabe an das Reichsamt des Innern ihre Bedenken gegen die Vorzüglichkeit der 2. amtlichen Denkschrift und ihre Forderungen zur neuen Versicherung klarzulegen. Sie beanstanden die folgenden Punkte: I. Die Doppelversicherung, die infolgen eine Doppelbelastung der unteren Einkommensinstanzen bedeutet, als sie neben der bereits bestehenden Invalidenversicherung auch noch die Beitragspflicht zur Privatangestelltenversicherung einführt, und eine Gesamtabgabe von 9—13 Proz. des Einkommens erfordert. II. Die einzelnen Bevorzugung des verheirateten männlichen Privatangestellten, die in der Versorgung aller Witwen auch der gesunden, arbeitskräftigen auf Kosten der Gesamtheit zum Ausdruck kommt, während die Versorgungsbedürftigen Hinterbliebenen unverheirateter Personen beiderlei Geschlechts ganz und diejenigen verheirateter weiblicher Privatangestellten (Witwer) zum Teil leer ausgehen sollen. III. Die Stellung der Frauen in der Versicherung überhaupt und deren Klassifizierung in versicherungspflichtige Berufstätige (weibliche Privatangestellte und versorgungsbedürftige Hausfrauen (Ehefrauen von Privatangestellten). Sie schlagen dagegen vor: 1. Die Privatangestelltenversicherung als eine Abteilung der Reichsinvaliden-Versicherung zu schaffen, so daß die Beitragszahlung in der einen von der Versicherungspflicht in der andern befreit; die Beiträge nach dem Durchschnitt von 6 Proz. des Einkommens anzusetzen und zwar, mit 4 Proz. beginnend, progressiv bis 8 Proz. anteigen zu lassen; den Reichszuschuß zur Rente den Einkommensklassen bis 2000 Mk. nach wie vor zu gewähren. 2. Den Beiträgen entsprechend auch die Leistungen an die Versicherungspflichtigen und deren Hinterbliebene gleich zu bemessen. In Uebereinstimmung mit den männlichen Privatangestellten fordern sie für die Betreffenden selbst: Invalidenrente beim Eintritt der Berufsinvalidität, Altersrente beim vollendeten 65. Lebensjahre; Heilfürsorge. Nur hinsichtlich der Hinterbliebenen-Versicherung gehen die Wünsche der Männer und Frauen auseinander. Letztere wollen den versorgungsbedürftigen Hinterbliebenen aller Versicherungspflichtigen — ganz gleich, ob männlich oder weiblich, verheiratet oder unverheiratet — eine Unterstützung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zuteil werden lassen. Als versorgungsbedürftig sind anzusehen: Kinder unter 16 Jahren und arbeitsunfähige und erwerbsunfähige Ehegatten, Eltern und Geschwister, die von dem verstorbenen Versicherungspflichtigen ganz oder teilweise unterhalten worden sind. 3. Für die Witwen aus Privatangestelltenkreisen eine Einrichtung zu treffen, welche nicht ausschließlich der Gesamtheit Opfer auferlegt. In einer besonderen Abteilung für Ehefrauen sollen sowohl die Ehefrauen der Privatangestellten, als auch die weiblichen Privatangestellten, die sich verheiraten, Gelegenheit haben, sich durch Entrichtung eigener Beiträge eine Rente für den Fall der Witwenschaft oder des Alters zu sichern. — Durch diese Vorschläge glauben sie allen Beteiligten am besten gerecht zu werden.

* **Der Bezirksverein der Aerzte im Regierungsbezirk Merseburg** hält am Donnerstag den 6. Mai nachmittags 2 Uhr im „Grand-Hotel Berges" seine Frühjahrssitzung ab. Der Redakteur des ärztlichen Vereinsblattes, Herr Dr. Magen-Leipzig, spricht über den Entwurf der Reichsversicherungsordnung, welcher das Schicksal der deutschen Aerzteschaft auf lange Jahre hinaus entscheiden soll. Den wissenschaftlichen Vortrag hält Herr Prof. Wullstein über die Bedeutung des Druckdifferenzverfahrens in der Thoraxchirurgie."

* **Anlegung zeitweilig verfügbarer Betriebsgelder einer Ortskrankenkasse.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat betreffs Anlegung zeitweilig verfügbarer Betriebsgelder einer Ortskrankenkasse nachstehende Verfügung an einen Regierungspräsidenten gerichtet: Eine Zulassung mündelsicherer Anlegung von Mündelgeldern nicht in Betracht kommender Kreditanstalten für die gleichzeitige Anlegung der Betriebsgelder einer Ortskrankenkasse ist geeignet, ohne zwingenden Grund die Sicherheit des Kassenvermögens zu erschweren. Deshalb muß daran festgehalten werden, daß für die gedachten Zwecke nur eine einzige Kreditanstalt, die eine ausreichende Sicherheit bietet, in Anspruch genommen wird. Ich ersuche Sie, den Vorstand der Ortskrankenkasse in N. zu veranlassen, von den namhaft gemachten Kreditanstalten eine zu bezeichnen, für die er die Genehmigung zu erhalten wünscht.

* **Fürsorgeerziehung.** Der Minister des Innern hat über die Fürsorge für ein angenehmes Unterkommen der Zöglinge bei der Beendigung der Fürsorgeerziehung eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Es ist zur Sprache gebracht worden, daß zuweilen Fürsorgezöglinge nach ihrer Entlassung aus der Fürsorgeerziehung und Rückkehr in die Heimat wochenlang ohne Arbeit und feste Unterkunft geblieben und dadurch in hürzester Zeit wieder gänzlicher Verwahrlosung anheimgefallen sind. Nach § 14 des Fürsorgeerziehungsgesetzes liegt es den Kommunalverbänden ob, auch soweit nötig für ein angemessenes Unterkommen der Zöglinge bei der Beendigung der Fürsorgeerziehung zu sorgen. Diese Fürsorge ist unbedingt erforderlich, wenn nicht unter Umständen das ganze Erziehungswerk in Frage gestellt werden soll. Der Zögling, der jahrelang unter Aufsicht gestanden hat, kann, namentlich wenn er unmittelbar aus der Anstalt zur Entlassung kommt, mit dem Zeitpunkte des Eintritts in das freie Leben sich nicht selbst überlassen bleiben. Es muß, da es sich meist um unerfahrene junge Menschen handelt, insbesondere in der ersten Zeit nach der Entlassung für sie weiter gesorgt werden. Ich halte es deshalb für geboten, daß die Kommunalverbände vor der Entlassung eines Fürsorgezöglings sich mit der Heimatbehörde und dem Fürsorger ins Benehmen setzen, um eine ordentliche Unterkunft und Beschäftigung des Zöglings nach beendeter Fürsorgeerziehung herbeizuführen. Es werden ferner private Fürsorgevereine zu ersuchen sein, sich der Zöglinge nach der Entlassung aus der Fürsorgeerziehung besonders anzunehmen und deren Weiterkommen zu fördern.

* **Vortragsabend des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.** Heute abend 8½ Uhr findet der angekündigte Vortrag im Saale der „Loge zu den drei Degen", Paradeplatz 4, statt. Der Vorverkauf bei H. Hothan, Große Ulrichstraße 38, J. Heise, Bernburgerstraße 15 und Max Stoye Nachfolger, Am Riebeckplatz, wird 3/4 7 Uhr geschlossen, eine begrenzte Zahl Eintrittskarten wird auch noch an der Kasse erhältlich sein. Da die Königliche Universitätsverwaltung ihren prächtigen Apparat zur Verfügung gestellt hat, können die farbigen Lichtbilder in voller Schärfe und Farbenpracht auf die Leinwand geworfen werden. Um Irrtümer zu vermeiden, sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute in Halle zum ersten Male ein Zeitnehmer der bekannten Expedition des Herzogs Adolf Friedrich spricht, und daß zum ersten Male farbige Lichtbilder aus dem innersten Afrika gezeigt werden. Wir können dem Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien deshalb für die Veranstaltung nur dankbar sein, wünschen ihm aber auch, daß seine Bestrebungen in immer weiteren Kreisen gewürdigt werden. Der Verein unterhält gegenwärtig in seinen über alle deutschen Kolonien verstreuten Krankenhäusern und Krankenstationen 47 ausgebildete Schwestern. Das ist viel, wenn man an die Kosten denkt, die dafür erforderlich sind, wenig, wenn man die Ausdehnung unserer Kolonien in Betracht zieht und erwägt, wie viel kranke Landsleute in unseren Kolonien einer geschulten Pflegerin bedürfen.

* **Evangelischer Arbeiterverein.** Die Hauptversammlung eröffnete Herr Bäumer mit einer Ansprache an die Mitglieder, bei Ausflügen im Frühjahr ihre Sorgen zurückzulassen. — Herr Sinnopolus Vogel hielt sodann einen lehrreichen, durch Lichtbilder veranschaulichten Vortrag über die Epileptiker-Anstalt Bethel bei Bielefeld. Er betonte die beiden Hauptgesichtspunkte des vortrefflichen Leiters, Pastors von Bodelschwingh, ein diesseitiger, praktischer und organisatorischer Sinn und ein tiefer Gottesglaube, durch den jedes Rettungswerk doch erst die rechte Weihe und Würze erhält. Von letzterem zeugen die zahlreichen Kirchen und Kapellen, von ersterem die mannigfaltigen Einrichtungen für Ackerbau, Torfstich, Obstbau, die Steinkloperei für arbeitsloje Wanderer, Handwerkerstuben, Feldarbeit, Turnen für Kinder: kurz, das Bedürfnis, jedem auf seine Weise und nach dem Maß seiner Kräfte zu helfen. Von dem ungeheuren Betrieb zeugen dann auch die für die Anstalt als solche gegründeten Verwaltungs- und Produktionsgebäude, wie die Mühle, die Bäckerei, das Waschhaus, die Poststanstalt. — Diesem Vortrag folgte dann noch der des Herrn Wagner über Gewerbegerichte. Er betonte in demselben, wie diese durch das gemeinschaftliche Wirken von Arbeitgebern und Arbeitern sozial ausgleichend wirken, wie sie dem Arbeiter Kosten ersparen und durch ihre vermittelnde Tätigkeit viel Gutes stiften. Es ist Sache der nationalen Arbeiter, durch Beteiligung an den Wahlen der Sozialdemokratie entgegenzuwirken.

* **Der Franckesche Jünglingsverein an St. Ulrich** (Leiter: P. Heintle) feiert am 10. Mai, abends 8/8 Uhr, im „Wintergarten" sein 13. Stiftungsfest. Das Programm bietet jetzt der Abwechselung; es setzt sich zusammen aus Solo- und Chorgesängen und allgemeinen Liedern, Deklamationen und humoristischen und patriotischen Aufführungen. Ein Freund des Vereins wird einen zeitgemäßen Vortrag halten. Einladungskarten sind bei dem Vereinsleiter, Kl. Märkerstraße 1, zu haben.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage).

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. (W. B.) Das Militärluftschiff Groß II stieg heute früh gegen 6¾ Uhr vom Tegeler Schießplatze unter Führung des Majors Sperling mit dem Hauptmann v. Jena, dem Oberleutnant von Kirchner, dem Oberingenieur Busenack und dem Werkmeister Möbes auf. Die Fahrt ging über Tegel, Reinickendorf, Schönholz, Niederschönhausen und Pankow.

Berlin, 4. Mai. (W. B.) Das Luftschiff Groß II ist heute früh 9 Uhr 10 Min. nach fast 2½stündiger Fahrt auf dem Tegeler Schießplatze wieder glatt gelandet. Der Wind hatte sich bis zu 8 Meter aufgefrischt. Trotzdem wurden mit dem Luftschiff noch 6 Sekundenmeter gegen den Wind erzielt. Die Fahrt ging über Pankow und Heinersdorf nach Berlin und über Wedding zum Tegeler Schießplatz zurück.

Paris, 4. Mai. (W. B.) Es heißt, daß infolge der angekündigten Regierungsmaßnahmen gegen 52 Post- und Telegraphengestellte zwischen der allgemeinen Vereinigung der letzteren und dem revolutionären Arbeitsverbande gegenwärtig eifrig Verhandlungen stattfinden. Die Führer des Allgemeinen Arbeitsverbandes wollen die Post- und Telegraphenangestellten zu einem neuen Streik drängen, indem sie ihnen die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft versprechen und insbesondere darauf hinweisen, daß sie Aufstände einzelner Arbeiterkategorien, so z. B. der Bergleute, vorbereiten werden. Der Ausschuß der Postbeamtenvereinigung zögert jedoch, den Einflüssen der Führer des Arbeitsverbandes Folge zu leisten, da einerseits eine beträchtliche Anzahl von Post- und Telegraphenangestellten sich dem Streik nicht anschließen werde, und andererseits die öffentliche Meinung im Falle eines neuen Streiks unzweifelhaft entschlossen auf Seiten der Regierung stehen würde.

Paris, 4. Mai. (W. B.) Dem „Journal" zufolge hat der Exprätident Castro gestern kurz vor seiner Abreise ein Telegramm erhalten, wonach das venezolanische Volk gegen die Regierung des Generals Gomez sehr erbittert und insbesondere über die Einmischung Nordamerikas aufgebracht ist. Das Volk und die Armee verlangen angeblich nach Castro.

Teheran, 3. Mai. („Frankf. Ztg.") Der Schah bestrebt die Annahme von Englands Programm, doch ist die offizielle Note noch nicht eingegangen. Die Bachtiaren protestieren bei den Gesandtschaften gegen den Einmarsch der Russen. Die reaktionäre Umgebung des Schahs plant eine Palastrevolution, falls der Schah die Verfassung gewährt.

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,**
Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons
Konto-Korrent-Scheck- und Wechsel-Verkehr.
Verzinsung von Geldeinlagen etc. etc.

Kursbericht der Hallenschen Bankfirmen v. 4. Mai.

		Dividende für	Prozs.	Zinstermin.	Zinsfuß	Kurs-Notiz.
Stadtanleihen etc.						
Hall. conv. 3½ proz. Stadt-Anl. v. 1892	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,50G
do. 3½ proz. Theat.-Anl. v. 1898	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94G
do. do. Stadt-Anl. v. 1886	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,50G
do. do. do. v. 1892	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,50G
do. do. v. 1900 Ser. III	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	90bzG
do. do. v. 1900 Ser. I u. II	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,25G
do. do. v. 1900 Ser. IV	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,25G
do. do. v. 1905 Ser. I	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,25G
do. do. v. 1905, Ser. I, unk. b. 1912	. .	—	—	1/4 u. 1/10	—	—
Akener 3½ proz. Stadt-Anl.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	83,75G
Erfurter 3½ proz. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94,25G
do. 4 proz. do. v. 1893	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101G
do. do. do. v. 1901	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101G
do. do. do. v. 1908 Ausg. c	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,25bzG
Halberstädter 3½ proz. Stadt-Anl.	. .	—	—	versch.	3½	85,70G
Naumburger do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94,50G
Nordhäuser Stadt-Anleihe von 1903	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	—
Zerbster do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	—
Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	—
do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3	84,60G
Sächs. 4 proz. landschaftl. Pfandbr.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101G
do. 4 proz. do. do. neue	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,20G
do. 3½ proz. do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94,50G
do. 3 proz. do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3	83,60G
do. 3½ proz. Provinzial-Anleihe	. .	—	—	versch.	3½	96G
Unstrut-Reg.-Anl. (Brotl.-Nebra)	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	94,50G
Anleihen industr. Ges.						
Ammendorfer Papierfabrik 4 proz. Oblig.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	97,50G
do. do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	102G
Bernb. Maschinenfabrik 4½ Obl. rckz. 1903	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	100B
Bruckdorf-Nietlebener Braunkohlen-Obl.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	96,50G
Consol. Hall. Pfännerschafts-Oblig.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,25bz
Crölwitz. Papier. 4 pr. Hyp.-Anl.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,25G
Eilenburger Kattun 4½ proz. Oblig.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101bz
Eisenacher 4½ proz. Kammgarnspinnerei-Oblig. rckz. mit 102 pr.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101,75B
F. Zimmermann & Co. Maschin. 4 pr. H.-A.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	97G
Grube Glückauf. 4½ proz. Oblig.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	97B
Halle-Hettstedter 3½ proz. Oblig.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	90G
do. 4½ proz. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101,25G
Hall. Strassenbahn 4 proz. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	99,75G
Kyffhäuserhütte. 4 proz. Hyp.-Anleihe	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	94,75B
Gottfried Lindner. 4½ proz. Anleihe	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101,50G
Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft v. Eisleben-Anleihe	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	103,25G
Naumburg, Brauk. abz. 4 pr. Hyp.-Anl.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	97G
Sächs.-Thür. Brauk.-V. 4 proz. Schuldv.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98G
do. II. rckz. mit 102 proz.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,25G
Sächs.-Thür. Brauk.-Ver. Anl. rckz. 102	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101bz
Waidauer Braunkohlen 4 proz. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	99,50G
Werschen-Weissenf. Braunk. 4 pr. Obl. 1899	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,50G
do. do. do. do. 1898	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,50G
do. do. do. do. 1902	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,50G
Werschen-Weissenf. Braunk. Anl. v. 1909	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	102G
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Anleihe	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4	98,50G
do. do. do.	. .	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101,75bz
Aktien.						
Hallesche Bankvereins-Aktien	. .	1907	9	2/5	4	159,50bzG
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien	. .	1908	4	2/5	4	84,50G
Ammendorfer Papierfabrik-Aktien	. .	1907/08	15	2/5	4	—
Bernburger Maschinenfabrik-Aktien	. .	1907	9	2/5	4	—
Crölwitzer Aktien-Papierfabrik-Aktien	. .	1907/08	13	2/5	4	204,10G
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	. .	1907/08	11	2/5	4	180B
Dürrnewitz-Rattmannsdorf. Braunk.-Akt.	. .	1907/08	3	2/5	4	—
do. Vorzugs-Aktien	. .	1907/08	5	2/5	4	93B
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Aktien	. .	1907/08	9	2/5	4	—
Eisenacher Kammgarn-Aktien	. .	1907	10	2/5	4	128G
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	. .	1907/08	12½	2/5	4	165B
Halle-Hettst. E.-A., L. A. g. 3½ proz.	. .	1907/08	3½	2/5	4	83B
do. do. L. B.	. .	—	3½	2/5	4	79,50B
Hallesche Aktien-Bierbrauerei-Aktien	. .	1907/08	0	2/5	4	88,50G
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	. .	1907	26	2/5	4	382B
Hallesche Strassenbahn-Aktien	. .	1907	4½	2/5	4	100G
Hallesche Portland-Cement-Fabrik	. .	1907	5	2/5	4	109,50B
Hildebrandsche Mühlenwerke-Aktien	. .	1907/08	13½	2/5	4	174B
Köthen'sche Zuckerfabrik-Aktien	. .	1907/08	11	2/5	4	168bzG
Kyffhäuser Hütte-Aktien	. .	1907	6	2/5	4	—
Landsberger Malzfabrik-Aktien	. .	1907/08	9	2/5	4	134G
Lindner, Gottfried, Aktien	. .	1907	10	2/5	4	—
Naumburger Brauunkohlen-Aktien	. .	1907/08	14	2/5	4	200B
Niemberg. Malzfabrik-Aktien	. .	1907/08	9	2/5	4	129G
Nienburger Schlossmühlenwerke-Aktien	. .	1907/08	8	2/5	4	—
Riebeckische Montanwerke-Aktien	. .	1907/08	12	2/5	4	187G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	. .	1907	5	2/5	4	102G
do. do. St.-Pr.-Akt. I. Em.	. .	1907	5	2/5	4	—
do. do. do. II. do.	. .	—	5	2/5	4	—
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	. .	1907/08	12	2/5	4	215G
Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien	. .	1907	12	2/5	4	171G
Werschen-Weissenfels. Braunkohl.-Akt.	. .	1907/08	16	2/5	4	215bzG
Zeitzer Maschinenbau-Aktien (Schaede)	. .	1907/08	11	2/5	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Aktien	. .	1907/08	0	2/5	4	163,75B
Zuckerraffinerie Halle Aktien	. .	1907/08	0	2/5	4	113,60G
Bruckdorf-Nietleb. Bergbauverein Kuxe*	. .	—	100	o. Zins.	o. Z.	100B
Konsolidierte Pfännerschaft Kuxe*	. .	—	42	—	—	775G

Alles neu macht der Mai — Haußputz, wenn Fuß, böden, Fußbrieln, Treppen, Fenster, Fußleisten, gelite Wände und Decken, Fensterbänke, Türen, Möbel, Steinplätzchen, Marmor, Kronleuchter, Porzellanfachen — alles Waschbare — mit Luhns Salm.-Terp.-Kernseife gereinigt worden ist. Eine ausgiebigere, mildere, sparsamere Abseifelauge als solche von Luhns Salm.-Terp.-Kernseife gibt es kaum, deshalb benutzen fast alle erfahrenen Hausfrauen schon seit Jahren nur noch Luhns Salm.-Terp.-Kernseife mit rotem Kreuzband, die überall zu haben ist.

* **Zur Beachtung.** Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Aerzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen". Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine deutliche Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher wird sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich erstmalen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090505011/fragment/page=0003

M. BÄR

Morgen eintreffend:

Lebende Singvögel herrliche Exoten mit Bauer **88** Pfg.

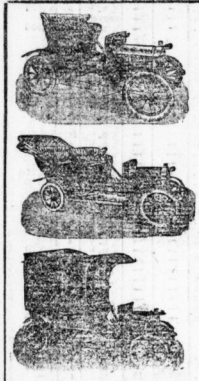
Grosse Schlangen-Gurken **25** Pf. | Neue Zitronen **3** Pf. | Rhabarber 1 Pfd.-Bund **9** Pf. | Neue Kartoffeln **13** Pf. | Maibowle Flasche **45** Pf.

Lebende Laubfrösche 10 Pf. **Lebende Goldfische** Stück **7** Pf.

Färberei Mauersberger,
Chemische Reinigungs-Anstalt.
Auf meine **Spezial-Abteilung**
für **Reinigung** von **Herren-Garderobe**
mache ich besonders aufmerksam.
6 Läden am Platze.
Fernsprecher 1248 und 1252.

Raucht:
Fiametta
unerreichte 3 Pfennig-Cigarette.
Cigaretten-Fabrik **Alexandria**, Dresden.

Ausnahmetage
anzukündigen, hat das grosse Spezialgeschäft nicht nötig; Sie kaufen ausnahmslos das ganze Jahr
Mercedes-Stiefel
Einheitspreis für Herren und Damen **12**50
unerreicht an Güte u. Eleganz
Mercedes Schuhgesellschaft m. b. H.
Leipzigerstrasse 103.



„Colibri" Motorwagen
sind hochelegant, zuverlässig und betriebssicher, dabei ausserordentlich
billig
in Anschaffung u. Unterhaltung.
Fordern Sie unsern
Katalog u. Preise.
Solvente Vertreter an allen Orten gesucht.
Norddeutsche Automobil-Werke
G. m. b. H.
Hameln 42.

Nervös?
Leiden Sie an quälender Unruhe? Nervösen Kopfschmerzen? Hochgradiger nervöser Erregung etc.
oder ähnlichen Beschwerden, so gebrauchen Sie nur die anerkannt heilbewährten, allein echten
Nerventropfen „Frebar".
Destillat. ex Valeriana montana, Camptera reschinta, Alkohol.
Erhältl. i. d. meisten besseren Drogerien und Apotheken a Fl. 1.25 M.,
Doppelflasche 2 M., sehr empfehlenswert ist der gleichzeitige Gebrauch des echten **Nervetees „Frebar", a Paket 75 Pf.**
Haupt-Depots für Halle a. S. **Apotheker W. Hosler**, Geistr. 59/60, **M. Waitsgott Nachfl.**, Gr. Ulrichstr. 50, **Schwanen-Drogerie**, Apoth. **Junge Nachflg.**, Ecke Poststraße, vis-a-vis H. Hönck.
Hüten Sie sich vor wertlosen Nachahmungen!
Echt nur mit dem Namen **„Frebar".**

Prima
trockene Nasspresssteine
neuer Campagne
sind vorrätig und kann mit der Abfuhre begonnen werden.
Hallesches Kohlenwerk,
G. m. b. H.
Grube „Frohe Zukunft" bei Mötzlich.

Persil
Das vollkommenste, wirklich selbsttätige **Waschmittel**
von unerreichter Wirkung; gibt mühelos blendend weisse Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pfg. Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Gardinen-Wäscherei u. Appretur
nach eigenem System in tadelloser Ausführung, am Platze konkurrenzlos.
Färberei Mauersberger.
Chemische Reinigungs-Anstalt.
6 eigene Läden:
Leipzigerstr. 33, Fernsp. 1248
Geiststr. 15, „ 1252 (Adler-Apotheke)
Gr. Steinstrasse 1—2 (am Kleinschmieden)
Moritzkirchhof 5
Steinweg 27 (am Rannischen Platz)
Gr. Steinstrasse 39 (nahe Walhalla)

Elsner & Co.,
Inh. **Herm. Nachtwei**,
Weingroßhandlung u. Probierstube,
Kl. Märktstr. 21 — Tel. 2322,
empfiehlt
frische Maibowle p. Fl. 75 ₰
vorzügl. Bowlenweine „ „ 70 ₰
Mosel- u. Rheinweine Fl. v. 70 ₰ an
Samos, vorzügl. Krankenwein p. Fl. 1.00 M.
Portwein, alt „ „ 1.00 M.
Medic. Ungarwein Ltr. 2.00 M.
Cognac, Rum, Arrak, wie sämtliche Liköre in allen Preislagen.
Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

---

das beste Waschmittel.
1/2 ℔ Paket **15** Pfg.

Engr.-Riederl.: Dühen & Herrmann, Gutschow & Barnieske.

---

seitdem Mama statt Parkett- und Linoleum-Bohner-Wachs nur noch
Gumiol-Politur
verwendet! **Glättet nicht!** Einfachst. Gebrauch. **Kolossal ergiebig**, daher billig!
Gestattet kaltes Wischen der Zimmer. **Konserviert besser** als die übrigen Bodenwichse.
Kein anderes Produkt ersetzt Gumiol-Politur!
Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30.
In Halle in folg. Drogerien: **Helmbold & Co., A. Schlüter Nachf., O. Bailin jun., Wilh. Höfer, G. Osswald Nachf., Max Ott, F. A. Fatz, Hugo Schulze, A. Steinbach, M. Waitsgott Nchf., Neumarkt-Drogerie.**

Jeder Arzt empfiehlt
Köstritzer Schwarzbier
aus der fürstlichen Brauerei Köstritz — gegr. 1696
für Blutarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haustrunk. Bestes Tafelgetränk. **Echt** zu haben nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Nur echt zu haben bei Generalvertreter
Ed. Lehmer in Halle a. S.,
Landsbergerstr. 7 Fernruf Nr. 238
und in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zieh- und Mund-Harmonikas,
echt Menzenhauer Guitarr-Zithern und Noten
in grösster Auswahl bei
H. Müller, Gr. Märkerstr. 8, am Markt. — Reparaturen billigst.

Direkt ab Fabrik
versende ich an jedermann meine Kataloge ihrer vertragenden Ausführung und Leistung weltberühmten Thüringer Schußwaffen und Fahrräder zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** Vertreter überall gesucht! Nur Prachtpreisliste Nr. 65/68 kostenl.
Thüringer Waffenhaus, Zella b. Suhl.

Musik, Klavier und Geige (für Kränzchen u. Unterhaltung) **Kaubaufe 1. II.**

---

31. Marienburger Pferde-Lotterie
Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra) | Ziehung am 10. Juni 160000 Lose, 2653 Gew., Gesamtw.
69000
Hauptgewinne: **10000, 4800, 3500 I.**
2500, 2000, 1200 etc. I.
Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit Loso-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090505011/fragment/page=0004